

Sarganserländer

Die Südosstschweiz

REDAKTION:
Zeughausstrasse 50, 8887 Mels
Tel. 081 725 32 32, Fax 081 725 32 30
AUFPLAGE:
10'379 Exemplare
ABO- UND ZUSTELLSERVICE:
Tel. 081 725 32 32
INSENERATE:
Publicitas, Sarganserstrasse 9, 8887 Mels
Tel. 081 725 50 40, Fax 081 725 50 49

SARGANSERLAND

**Rund 500 Gäste
feierten mit Radio
Ri den Auftakt der
Partywoche.**

SEITE 5

SARGANSERLAND

**Schwingerkönig Jörg
Abderhalden gibt re-
gionalen Unternehmen
Erfolgstipps.**

SEITE 6

REGIONALSPORT

**In Bad Ragaz werden
die besten Faustballer
der Schweiz ausge-
zeichnet.**

SEITE 24

ANZEIGE

WYLADE
Felix & Eugen Bärtsch
Grofstrasse 11, 8887 Mels
Telefon 081 723 10 33
Geöffnet:
Mo-Fr 8-12 Uhr und 13⁰⁰-18 Uhr
Sa 8-12 Uhr
www.bertsch-weitz.ch

Keine Einigung in letzter Minute

Wien. – Die letzten Vermittlungs-
bemühungen der USA, der EU
und Russlands zwischen Serbien
und den Kosovo-Albanern im
Streit um den Status der Provinz
Kosovo sind gestern in Wien ge-
scheitert. Als einziges positives Re-
sultat der dreitägigen Gespräche
konnte EU-Chefvermittler Wolf-
gang Ischinger werten, dass sich
beide Seiten dazu verpflichtet ha-
ben, jegliche Gewalt zu vermeiden.
Bis spätestens im März wird nun
mit der einseitigen Unabhängig-
keitserklärung des Kosovos gerech-
net. Serbien wird sie nicht aner-
kennen. (ap) KOMMENTAR, SEITE 18

Freispruch Kessler teils aufgehoben

Lausanne. – Margrit Kessler, Präsi-
dentin der Schweizerischen Patien-
tenorganisation, muss wegen ihrer
Aussagen gegen Chefarzt Jochen
Lange nun doch bestraft werden.
Dies hat das Bundesgericht ent-
schieden. Nachdem das St. Galler
Kantonsgericht das Urteil des
Kreisgerichts St. Gallen aufgeho-
ben und Kessler in allen Punkten
frei gesprochen hatte, kommt das
Bundesgericht nun zum Schluss,
dass die Freisprüche vom Vorwurf
der falschen Anschuldigung korrekt
waren. Aufgehoben haben die Lau-
sanner Richter aber den Freispruch
hinsichtlich des Vorwurfs des fal-
schen Zeugnisses. Der Fall geht zur
neuen Beurteilung in diesem Punkt
an das Kantonsgericht zurück. (so)

Skeptisches Echo aus Israel

Amnapolis. – Während die Ergeb-
nisse von Annapolis in Europa auf
eine überwiegend positive Reso-
nanz stiessen – die EU begrüsst
den baldigen Beginn neuer Nah-
ost-Verhandlungen als «histori-
schen Schritt» –, war das Echo in
Israel eher kritisch. Der frühere is-
raelische Botschafter in Deutsch-
land, Avi Primor, bezeichnete den
Nahostgipfel als «Show-Veranstal-
tung». (sda) SEITE 18

HEUTE

Gemeinden	2
Sarganserland	3
Ostschweiz	13
Tagesthema	15
Inland	16
Ausland	18
Wirtschaft	19
Kultur	20
Sport	21
TV-Programm	25
Wetter	26



Römer bewohnten Vättis



Der Münzschatz zeigt ihnen den Weg: Ausgehend vom ersten Fund römischen Kulturgutes, machen Erwin Rigert (links), Adalbert Fässler und Romano Agola in Vättis eine Entdeckung um die andere. Bild Axel Zimmermann

**Neuste Forschungsergebnisse
zeigen, dass Vättis schon zur
Zeit der alten Römer besiedelt
war. Gestern orientierten die
Archäologen über ihre frischen
Funde von allerlei Hausrat.**

Von Axel Zimmermann

Vättis. – Bereits der Fund von über
850 römischen Münzen galt vor 70
Jahren als Sensation. Was heuer an rö-
mischen Fundstücken in Vättis hinzu-
kommt, übersteigt die Erwartungen
der Fachleute. Erwin Rigert von der
Kantonsarchäologie St. Gallen löfnete
gestern Abend im Hubertus-Saal des
Hotels Tamina das Geheimnis seiner
grossen Projektarbeit.

Bisher wurden die Arbeiten unter
Stillschweigen erledigt, und nur die
privaten Bodenbesitzer informiert.

Umso grösser ist die Überraschung
für die Öffentlichkeit.

Alltagszubehör zeigt Besiedlung
«Die Forschung ist bislang davon aus-
gegangen, dass der Münzschatz zur
Zeit des Kunkelspasses in einem un-
besiedelten Bergtal versteckt worden
sei – während der Flucht vor einem
Alamanneneinfall», erklärt der Pro-
jektleiter Erwin Rigert. Dieses Jahr
haben die Fachleute der Kantonsar-
chäologie St. Gallen bei Vättis eine
ganze Reihe von Nägeln, Beschlägen
und Schlüsseln gefunden. Löffel, Klin-
gen und Bohrer aus der Römerzeit ka-
men bei feinsäuberlichen Grabungen
zum Vorschein. Sogar ein Spaltkeil,
ein Sägeblatt und ein Steigeisen aus
der zweiten Hälfte des 3. Jahrhun-
derts wurden im Laufe des Sommers
und Herbsts 2007 entdeckt. «Diese
neuen Erkenntnisse lassen eine in rö-

mischer Zeit genutzte Siedlungskam-
mer im Raum Vättis vermuten», sagt
Rigert fasziniert.

Der Talkessel von Vättis war bereits
vor mehr als 1700 Jahren bevölkert.
Die Eisennägel lassen auf Holzbauten
schliessen. Scharniere, Riegel und
Schlüssel wurden für Kästen oder Tru-
hen gebraucht.

Der exakte Ort bleibt ungewiss

Rigert darf, im Hinblick auf die ge-
plante wissenschaftliche Publikation,
festhalten: «In römischer Zeit benutz-
te man nicht nur den Passweg über
den Kunkels, vielmehr lebte man
hier!» Er geht davon aus, dass in der
Nähe des heutigen Dorfes Vättis eine
noch nicht bekannte Siedlung lag.

Offen bleibt die örtliche Zuordnung
dieses Römerdorts: Grundmauern ha-
ben die Archäologen bislang noch kei-
ne gefunden. SEITE 3

«Lex Bonny» ohne Sarganserland

**In einer Verordnung hat der
Bundesrat festgelegt, welche
Regionen künftig noch von
der «Lex Bonny» profitieren
können. Das Sarganserland
figuriert nicht mehr darunter.**

Von Jerry Gadiant

Sarganserland. – Mit der «Lex Bonny»
können Unternehmen bei der di-
rekten Bundessteuer Erleichterungen
eingewährt werden. Die Höhe richtet
sich nach den Erleichterungen, die
auch der Kanton gewährt, in dem das
Unternehmen angesiedelt ist und in
grossem Umfang investieren will bzw.
sich neu ansiedeln will.

Bisher hat der Bund die Regionen
definiert, in denen die «Lex Bonny»
angewendet werden kann. Der Kan-
ton St. Gallen hat den örtlichen An-

wendungsbereich festgestellt. Im
Kreis Sargans sind dies die Gemein-
den Sargans und Quartan. Im Rahmen
der Neuen Regionalpolitik hat der
Bund nun in einer Verordnung festge-
setzt, welche Regionen bzw. Gemein-
den ab 1. Januar 2008 noch unter die
«Lex Bonny» fallen. Im Kanton
St. Gallen sind dies nur noch Gemein-
den im Toggenburg und dort vorwie-
gend im Obertoggenburg.

Dreijährige Übergangsfrist

Das Sarganserland gilt damit nicht
mehr als «wirtschaftliches Erneue-
rungsgebiet». Allerdings gewährt der
Bund den Regionen, die nicht mehr
unter die neue Gebietseinteilung fal-
len, eine dreijährige Übergangsfrist.
Während dieser Übergangsfrist
können 50 Prozent der maximal zu-
lässigen Steuererleichterungen ge-
währt werden.

In der Verordnung des Eidgenös-
sichen Volkswirtschaftsdepartements
werden noch 30 Regionen genannt.
Sie erstrecken sich über elf Kantone,
darunter die Kantone Glarus, Uri, Ju-
ra und einen grossen Teil von Graubü-
nden. Steuererleichterungen ge-
währt werden Privatunternehmen mit
dem Ziel, «die Wirtschaft in den Re-
gionen zu stärken und neue Arbeits-
plätze zu schaffen».

Sowohl der Präsident der Region
Sarganserland Walensee, Erich Zoller
(Sargans), als auch der St. Galler
Volkswirtschaftsdirektor Josef Keller
bedauern, dass die «Lex Bonny» nur
mehr in einem kleinen Gebiet des
Kantons Anwendung finden wird. Sie
machen aber auch darauf aufmerk-
sam, dass damit nur ein Instrument
der Wirtschaftsförderung verloren
geht, das gar nicht so oft zur Anwen-
dung kam. SEITEN 3 UND 15

KOMMENTAR

VOR ALLEM DIE VERMITTLER HABEN VERSAGT

Von Andreas Ernst

Ja, es war absehbar: Belgrad und
Pristina verlassen im Streit um
den Status des Kosovos ohne
Ergebnis den Verhandlungstisch.
Viele Beobachter werden die Unsa-
chen bei den Serben und Albanern,
bei den Akteuren vor Ort suchen –
und finden. Aber das Problem
reicht tiefer. Wenn nun der Konflikt
nicht gelöst, sondern für viele Jahre
eingefroren wird, dann liegt die
Hauptursache dafür im misslungen-
en Krisenmanagement der USA,
der Europäischen Union und
Russlands.

Genau zweimal war das Eingreifen
dieser Mächte in den jugoslawi-
schen Zerfallsprozess erfolgreich:
Bei der Verhinderung eines Bürger-
kriegs in Mazedonien und bei der
friedlichen Abspaltung Montene-
gros von Serbien. Das Erfolgsrezept
lautete beide Male: eine gemein-
same Haltung und ein Ausgleich,
der keine beteiligte Partei demütigt.
Ganz anders ist man im Fall des
Kosovos vorgegangen: Die USA
und einige EU-Staaten versprachen
den Albanern schon vor den Ver-
handlungen die Anerkennung der
Unabhängigkeit. Zugleich erhielt
Belgrad von Russland die Zusiche-
rung, dass Moskau einer einseitigen
Unabhängigkeitserklärung durch
Pristina das Gütesiegel des Uno-
Sicherheitsrats versagen werde.

**Hätten die Vermittler ihnen klar ge-
macht, dass (beispielsweise) nur eine
lockere Konföderation die Tür
zu weiteren Milliardenhilfen und
zur erhofften EU-Integration öf-
fnen würden – in Pristina oder Bel-
grad hätte sich kaum jemand dau-
erhaft querstellen können. Stattdes-
sen haben sich Europa und die Welt
einen weiteren Dauerkonflikt ein-
gehandelt. Dessen Eindämmung
wird viel Geld kosten, und der Weg
des Kosovos und Serbiens nach
Brüssel wird um Jahre verlängert.**

ANZEIGE

**ein sicheres
auge für ihre
optik**

KÜHNIS



BRILLEN

Buchs - Bahnhofstrasse 21 - T 081 756 16 75
Pizolpark - Mels - T 081 743 4 33

Weihnachtliches in Walenstadt

Walenstadt. – Am Samstag, 15. Dezember, findet in Walenstadt der Packlisamstag statt. An diesem Tag bleiben die Geschäfte über Mittag und bis 17 Uhr geöffnet. Den Kunden werden kleine Geschenke abgegeben. Ein Besuch der Geschäfte in Walenstadt lohnt sich also auf jeden Fall. Der alljährliche Abendverkauf findet am Donnerstag, 20. Dezember, bis 20 Uhr statt. Wie jedes Jahr wird das Dorf mit zahlreichen Christbäumen verschönert, die vor den Geschäften weihnachtliche Stimmung verbreiten. Der Gewerbeverein Walenstadt wünscht allen frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr. (pd)

Adventsfenster werden eröffnet

Vilters. – Am Samstag, 1. Dezember, wird die Familie Freund an der Eichbühnenstrasse 9 den Dorfadventskalender eröffnen. Ihr folgen am Sonntag Familie Canal, Birkenweg 6; am Montag Familie Stauffer, Ringstr. 81; am Dienstag Familie Bertsch, Grofstr. 23; am Mittwoch Familie Stucky, Alvierstr. 46; am Donnerstag Familie Schwyder, Lehenmolweg 3, und Familie Castelberg, Alvierstr. 32; am Freitag Familie Durrer, Alvierstr. 7; und am Samstag noch Familie Pfiffner, Dorfstr. 41. Die Familien freuen sich, wenn viele Bewohner aus nah und fern ihre dekorierten Fenster besichtigen. (pd)

Bücherkaffee in Bad Ragaz

Bad Ragaz/Taminatal. – Am Samstag, 1. Dezember, findet wieder das Büchercafé statt. Von 9 bis 11 Uhr haben die Bibliotheksbesucher Gelegenheit, in der Gemeindebibliothek in Bad Ragaz, Badstrasse 16, bei Kaffee, Tee und frischem Zopf in den Medienbeständen der Bibliothek zu stöbern, die Neuerwerbungen kennenzulernen, oder nur miteinander zu plaudern. Auf der Homepage der Gemeindebibliothek kann unter der Adresse www.gemeindebibliothek.ch der gesamte Medienbestand abgefragt werden. (pd)

LEUTE

Maria Thoma, Industrieweg 8, Plons, feiert heute Donnerstag ein spezielles Arbeitsjubiläum. Seit 50 Jahren steht sie im Dienste der Familie und feiert zugleich ihren 70. Geburtstag. Für drei Töchter und zwei Söhne ist sie heute noch eine sorgende und immer und zu jeder Stunde fürsorgliche und hilfsbereite Mutter. Zehn Enkel und zwei Urenkel freuen sich immer wieder, beim «Grossmami» die Ferien verbringen zu dürfen. Zusammen mit ihren fünf Kindern, zehn Enkeln, zwei Urenkeln und ihrem Mann gratulieren wir Maria Thoma ganz herzlich zu ihrem – gemäss dem Schreiben der Angehörigen – «50-Jahre-Arbeitsjubiläum in der Familie» sowie zur goldenen Hochzeit und zum 70. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch viele Jahre Gesundheit und manche schöne Fahrt mit ihrer grünen «Sophie». (pd/st)

ANZEIGE

«Heizen mit Öl hat Zukunft»
HEIZEN MIT ÖL
 ENTSCHEIDEN RICHTIG.

 Mineralöl Metzger AG Buchs
 Telefon 081 756 60 30

«Lex Bonny» nur «im Einzelfall das Zünglein an der Waage»

Zu Massenansiedlungen haben die durch die «Lex Bonny» ermöglichten Erleichterungen nicht geführt. Dennoch wird im Sarganserland wie auch in St. Gallen die durch den Bund vorgonnommene neue Gebiets-einteilung bedauert.

Von Jerry Gadiant

Sargans. – «Nicht gut», so die erste Reaktion von Erich Zoller auf die Nachricht, dass das Sarganserland mit der vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement vorgonnomenen Gebiets-einteilung nicht mehr unter den sogenannten «Bonny-Beschluss» fällt. Mit diesem war es möglich, sich neu ansiedelnde oder expandierende Industriebetriebe steuerlich entgegenzukommen (siehe auch Frontseite). Zuletzt waren im Sarganserland Sargans und Quartan, im benachbarten Werdenberg Wartau, Sevelen und Sennwald unter die Bestimmungen der «wirtschaftlicheren Erneuerungsgebiete» gefallen. Künftig werden dies nur noch Gemeinden im Toggenburg sein.

Selten angewendet

Der Präsident der Region Sarganserland Walensee (RSW) weist darauf hin, dass die «Lex Bonny» selten zur Anwendung kam. «Ein Run auf die entsprechenden Standorte hat nicht stattgefunden», so Erich Zoller. Doch

im Einzelfall hätten die in Aussicht gestellten Steuererleichterungen das Zünglein an der Waage spielen können, «wenn bei verschiedenen Standorten die anderen Parameter etwa gleichwertig waren».

Im Kanton St. Gallen sind – im Gegensatz etwa zum Kanton Graubünden – gemäss Standortförderungsgesetz finanzielle Anreize nur im steuerlichen Bereich möglich. Der Kanton, der die Unternehmen besteuert, kann solche Anreize zwar an allen Standorten gewähren, nur in «Lex Bonny»-Gebieten jedoch gewährt der Bund zusätzlich Erleichterungen bei der direkten Bundessteuer.

Dagegen gewehrt

«Enttäuscht» zeigt sich Josef Keller. «Wir haben uns dagegen gewehrt, dass das Sarganserland und weitere Gebiete des Kantons aus der Verordnung rausfallen», versichert der Volkswirtschaftsdirektor des Kantons St. Gallen. Doch auch er weist darauf hin, dass die «Lex Bonny» nur sporadisch eingesetzt worden ist. «Sie ist nicht das Allheilmittel der Wirtschaftspolitik», so Keller. Man dürfe diese Verordnung nicht überwerten, auch wenn sie bei gewissen Ansiedlungserfolgen mitgeholfen habe. In der Wirtschaftspolitik, in der die Rahmenbedingungen ohnehin optimiert würden, «müssen wir nun die anderen Standortfaktoren weiter pflegen».

Wenig Verständnis hat Keller dafür, dass künftig nur noch Teile des Tog-

genburgs profitieren sollen. «Wenn wir schon eine «Lex Bonny» haben, sollten wir sie auch dort einsetzen können, wo überhaupt jemand auf die Idee kommt, sich ansiedeln zu wollen», weist er auf die verkehrstechnisch ungünstige Lage des Toggenburgs hin. Erich Zoller teilt diese Meinung: «Ich bezweifle, ob man mit der «Lex Bonny» noch etwas bewirkt, wenn man sie auf Regionen beschränkt ist, in denen sich kaum ein High-Tech-Unternehmen ansiedeln wird». Volkswirtschaftsdirektor Keller immerhin will nur für das Toggenburg aus der neuen Lage «das Optimum heraushehlen».

Keller weist darauf hin, dass auf eidgenössischer Ebene Bestrebungen im Gange waren, die «Lex Bonny» ganz aufzuheben. «Das geschieht nun durch das Hintertürchen. Es wird bestimmt viel weniger «Bonny»-Beschlüsse geben», befürchtet er. Im Wettbewerb unter den Kantonen sieht er darin weniger einen Nachteil als im internationalen Wettbewerb: «Ob das gut für den Standort Schweiz ist, wage ich zu bezweifeln», weist er auf die Anreize hin, mit den neue Unternehmen im Ausland umworben werden.

Kein Steuertourismus

Eine Bestimmung in der neuen eidgenössischen Verordnung aber kann Keller unterschreiben. Nämlich diejenige, dass Unternehmen nicht von Steuererleichterungen profitieren können,

wenn sie innerhalb der Schweiz zum Zweck der Steueroptimierung den Standort wechseln. Bei diesem Steuertourismus habe der Kanton St. Gallen schon bisher nicht mitgemacht.

Wenn dem Kanton nun das Instrument der vom Bund unterstützten Steuererleichterung weitgehend aus der Hand genommen ist, braucht es da neue Instrumente in der Wirtschaftspolitik? Für Josef Keller gilt es wie bereits erwähnt, die anderen Standortvorteile zu optimieren. Keinesfalls will er Unternehmen finanziell direkt unterstützen, wie das im benachbarten Graubünden der Fall ist. «Es ist eine falsche Grundhaltung, wenn wir anfangen, einzelne Betriebe direkt zu subventionieren», stützt er sich dabei auch auf einen vor zwei Jahren gefällten Entscheid im Kantonsrat.

Und bei De Coi?

Das ein solches Vorgehen zu Unstimmigkeiten führen kann, zeigt der Fall der neuen Firma von Beat De Coi, die nun in Sargans gebaut wird. In Graubünden wurde heftig darüber debattiert, ob man De Coi für eine Ansiedlung in Landquart zuviel oder zuwenig geboten habe. Hat man De Coi schliesslich dank der «Lex Bonny» den Standort Sargans schmackhaft machen können? «In Graubünden wird das behauptet. Wir reden aber nicht über Einzelfälle», äussert sich der St. Galler Volkswirtschaftsdirektor dazu sybillisch.

Forscher fanden eine römische Alteisenmulde

Direkt neben dem römischen Münzschatz in Vättis lag eine ganze Sammlung von Alteisen. Die Archäologen des Kantons St. Gallen interpretieren diese als römisches Altmitteldepot.

Von Axel Zimmermann

Vättis. – Zuerst muss das Laub weggeputzt werden. Dann wird alles vermessen, jeder Arbeitsschritt muss protokolliert und fotografisch dokumentiert werden. Spezialisten mit fachkundigen Händen graben äusserst vorsichtig, um auch winzige Gegenstände freizulegen. So wird nichts übersehen und auch nichts beschädigt. Die Archäologen Erwin Rigert, Adalbert Fässler und Romano Agola verbringen viele Tage mit feinsäuberlicher Forschungsarbeit in der nahen Umgebung von Vättis, um die noch vorhandenen römischen Münzen und weiteren Materialien minutiös auszugraben, und dann wissenschaftlich zu untersuchen. Aussergewöhnlich ist, dass ihre spannende Fundstelle mitten im Wald liegt.

Das Dorf lag offenbar in der Nähe

«Der römische Münzschatz wurde von einer ortsansässigen Person verborgen», ist Erwin Rigert überzeugt. Beim Münztesor fand er eine Kiste aus flachen Steinplatten. «Diese Konstruktion wurde angelegt, um Metallschrott zu deponieren», erklärt er. Die Situation zeigt auf, dass der Münzhort Bestandteil eines Metalldepots war. Zusammen mit seinen Mitarbeitern konnte er noch etwa 150 römische Metallobjekte bergen, die in den Ritz zum Vorschein kamen. Platz hätte es für 50 bis 100 Kilogramm Metall gehabt – vorgefunden wurden ein bis zwei Kilogramm. Der Rest sei offenbar damals rezykliert worden.

Der Metallschrott wurde in diesem Depot vermutlich über längere Zeit gesammelt, nimmt Rigert an. «Metall-



Eine Auswahl der gefundenen Objekte: Beschläge unterschiedlichster Art und Qualität gehören zum grossen Fund römischer Metallgegenstände in Vättis.

schrott stellte in römischer Zeit einen erheblichen Wert dar», begründet er die damalige, offenbar regelmässige, Bewirtschaftung der Altmittelmulde. Diese Alteisensammlung stellt er in Zusammenhang mit dem vermuteten Römerdorf Vättis.

Alteisen an Ort und Stelle gesammelt

Rigert erläutert: «Es ist wohl unwahrscheinlich, dass Metallschrott aus dem Rheintal nach Vättis hinaufgetragen und versteckt worden ist. Viel eher handelt es sich um Schrott, der in der näheren Umgebung von Vättis im 3. Jahrhundert nach Christus angefallen und zusammengesucht worden ist.» Er geht deshalb eindeutig von römischen Vättinern aus.

Viel mehr entdeckt als erwartet

Dem Geheimnis des römischen Wirkens in Vättis ist das Team von Erwin Rigert ein grosses Stück näher gekommen. Perfekt gewesen wäre zwar, einen vermuteten römischen Gutshof zu finden. Doch vorläufig ist der Archäologe Rigert mit dem wieder gefundenen römischen Münzdepot zufrieden – und darüber hinaus sogar glücklich, dass er zusätzlich ein bisher unbekanntes Metalldepot ausfindig machen konnte. Am 21. Dezember 1933 hatte der Einheimische Ludwig Kohler, wohn-

haft gewesen an der Halde, einen bronzenen Topf, gefüllt mit römischen Münzen, gefunden. Ludwig Kohler selb war der Grossvater mütterlicherseits des heutigen Vättner Gemeinderats Karl Kohler.

Neben den prähistorischen Funden aus dem Drachenloch war dieser römische Münzschatz bisher der bedeutendste geschichtliche Fund aus dem Taminatal. Mit den neuesten Erkenntnissen sind die Romerforschungen in Vättis aber nicht abgeschlossen. (az)